

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 32

Artikel: Mein Schwager Paul
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-511957>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



4



8

wähnten Grenzkonflikt hören, müssen sie ja die Etablierten für unfähig und für an der Zukunft der Jungen desinteressiert halten. Und was sollen wir von den Krokodilstränen der offiziellen Stellen oder der leider nicht zu mildernden Wohnungsmisere denken, wenn jemand, der bereit ist, mit seinem PW oder Töff oder auch mit einem öffentlichen Verkehrsmittel ein gutes Dutzend Kilometer weit zur Arbeit zu fahren, mit Entlassung bedroht wird! Nur weil irgendwo auf dem Wege eine Grenze durchgeht.

Was sagt doch Keller von seinem Seldwyla, jener Ortschaft, die es überall in der Schweiz ein wenig gäbe? Es sei «noch wie vor 300 Jahren und... also immer das gleiche Nest».

Zu unser aller Ehre darf immerhin vermerkt werden, daß in vielen Kantonen derlei Engstirnigkeiten in den letzten Jahren überwunden wurden. Aber es bleibt noch manches zu tun. HZ

Sonntagsheuligung

Endlich soll im schweizerischen Geistesleben eine Lücke geschlossen werden, die wöchentlich alle jene frustriert, die ihre Lebensqualität, was immer das sein mag, vom Bildschirm beziehen. Die Werbung am Schweizer Fernsehen wird wahrscheinlich in Bälde auch an Sonntagen zelebriert werden.

Zelebriert, sage ich, denn was paßte besser zum Sonntag als die herben oder rauchig-erotischen Stimmen, die himmlischen Chöre und die schmetternden Fanfaren, die da WC-Reiniger, Blöterliwasser und Schweizer Käse lobpreisen? Der Montag, der graue Alltag, wird kommen so sicher wie die dreihundertzweiundvierzigste Episode von «High Chaparral», und wohl dem Menschen, dem Fernsehreklame auch am Sonntag die Verheißung gibt, daß er in der kommenden Woche dank der Industrie bei großer Hitze nicht stinken, bei großer Kälte nicht einschrumpfen und im Regen nicht verschimmeln wird!

Natürlich gibt es ein paar Stänkerer, die sagen: «Was, auch sonntags dieser Weißwaschmist?», und die sich unter innerer Einkehr etwas anderes vorstellen als Rezeptivität für über TV vehikulierten Werbe-Messages! (Beachten Sie meine Beherrschung des Fachjargons! Der Verf.) Sie glauben offenbar, Glückseligkeit gebe es auch ohne Papiernastücher, Lebensfreude ohne Gebißreiniger, inneren Frieden ohne Bratofen-Spray und wahre Liebe ohne emailschonendes Scheuerpulver!

Für solche Leute ist es höchste Zeit, daß die Werbung auch am Sonntag nicht aussetzt. Gott, ja, als er die Welt geschaffen hatte, durfte am siebenten Tag ausruhen und seine Werke mit Wohlgefallen betrachten. Die Werbung darf das nicht! Wohl schöpft auch sie die Welt täglich neu, aber vorläufig muß es ihr, gemessen an ihren Werken, ein Grauel sein, pro Woche einen ganzen Tag lang auf von ihr Geschaffenes zurückzublicken...

Johann Knupensager

- Schmerzen?
- Grippe?
- Kopfweg?



ASPRO
hilft gut
NEU: Jetzt auch als
BRAUSETABLETTEN

Warum???

Seufzer-Ecke unserer Leser

Warum reklamieren meistens diejenigen Bürger am meisten über einen Abstimmungs- oder Wahlentscheid, die gar nicht zur Urne gingen? B. S., Wabern

Warum sind alle Verkäufer, die in Berns Lauben lautstark die Vorteile einer neuen Haushaltsmaschine preisen, Zürcher oder Basler? Th. B., Münchenbuchsee

Warum fressen mir die Schnecken den jungen Salat und tun sich am zartesten Unkraut nie und nimmer göttlich?

P. B., Riedholz

Warum baut man auch heute noch Hotels immer dort, wo am meisten Lärm herrscht?

P. Ch., Basel

Warum fragt mich der Mann am Bankschalter nur «törf's am Stuck sii», wenn ich fünfhundert Franken hole und nicht auch noch «törf's echli meh sii?»

I. M., St.Gallen

Warum gibt es noch keine Versicherung für die täglich verlorene Zeit am Fußgängerstreifen zufolge des chaotischen Autoverkehrs der Städte?

A. B., Luzern

Pariert

Der Herr Doktor A. D. war als Gymnasiallehrer recht beliebt, von Statur war er außerordentlich beliebt. Deswegen er von den Schülern «Faß» genannt wurde. Daß dieser Uebername von seinem Träger nicht gern gehört wurde, wußte die Klasse. Einmal, vor Beginn der Stunde, zeichnete ein Junger an die Wandtafel ein ansehnliches Faß. Der Lehrer trat ein, sah das Kunstwerk und ging schweigend zum Pult. Nach einer spannenden Pause fragte er: «Wer kann mir den Unterschied sagen zwischen einem Faß und mir?» Kein Schüler antwortete. Darauf der Lehrer: «Ich will euch die Lösung sagen: ein Faß ist umgeben von Reifen, ich aber bin umgeben von Unreifen.»

F B

Mein Schwager Paul

hat in den letzten Jahren reichlich viel Fett angesetzt, und alle Bemühungen, etwas davon abzutragen, sind umsonst.

«Nichts zu machen», stellt er fest, und, indem er lachend sein allzu fettiges Bäuchlein tätschelt: «Fett accompli!» fjs